

Das „Kreislblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Bith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

# Kreislblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreislblatt kostet mit der Mittwochsbefilage „Familienblatt“ freitags und der Freitagssamstagsbefilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgebühren.

Insertionsgebühren für die Doppelseite oder deren Raum 20 Pfennige Inserate in tabellarischem und Piffensatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Bith (Oifel).

Nro. 92.

St. Bith, Samstag den 15. November 1902.

37. Jahrgang.

## Amtl. Bekanntmachungen.

### Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Rekruten, Michel Holper, geboren am 2. April 1880 in Großhalsfeld, Kreis Prüm, wohnhaft in Stodern (Luxemburg), welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt. Es wird ersucht ihn zu verhaften und an das unterzeichnete Gericht abzuliefern.

Montjoie, 3. November 1902.  
Königliches Gericht des Landwehrbezirks Montjoie.  
Beschreibung: Alter 22 Jahre. Größe 1 m 56 1/2 cm.

### Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Rekruten Adam Holper, geboren am 31. Juli 1881 in Reipeldingen, Kreis Prüm, wohnhaft in Maulusmühle (Luxemburg), welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt. Es wird ersucht ihn zu verhaften und an das unterzeichnete Gericht abzuliefern.

Montjoie, 3. November 1902.  
Königliches Gericht des Landwehrbezirks Montjoie.  
Beschreibung: Alter 21 Jahre. Größe 1 m 64 1/2 cm.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks verordnet, was folgt:

§ 1. Das Feilhalten, sowie das Aushängen, Ausstellen und Auslegen von frisch geschlachteten Tieren, Fleisch und Fleischwaren aller Art auf den Straßen und Plätzen, an und vor den Häusern, in den Thürnen und innerhalb der Hausflure, insoweit letztere nicht eine Breite von mindestens 1 m haben, ist verboten.

Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf das Feilhalten von Fleisch auf Wochen- und Jahrmärkten, sowie bei öffentlichen Festen, Truppenzusammenziehungen und anderen außergewöhnlichen Gelegenheiten oder vom Wagen aus und auf den Verkauf von warmen Würsten.

§ 2. Die von den Metzgern zur Fortschaffung von frisch geschlachteten Tieren oder von Fleisch benutzten Wagen müssen im Innern mit Blech ausgefächelt oder mit einem giftfreien Del- oder Emaillefarbenaufstrich versehen sein und dauernd in reinem Zustande gehalten werden. Blut darf nur in gut geschlossenen Gefäßen fortgeschafft werden.

§ 3. Die von den Metzgern zur Fortschaffung von Fleisch und Fleischwaren aller Art benutzten Mulden und anderen Behälter müssen stets in reinem Zustande gehalten werden.

§ 4. Frisch geschlachtete Tiere, Fleisch und Fleischwaren aller Art dürfen, außer in geschlossenen Wagen, nur verhüllt fortgeschafft werden. Zur Verhüllung dürfen nur reine Tücher von weißer oder vorwiegend weißer Farbe sowie reines weißes Papier benutzt werden. Das Tragen von größeren Fleischteilen, von Rinderquarteln, Schweinehälften und dergleichen auf dem Rücken ist nur dann gestattet, wenn ein reines Tuch derart unterlegt ist, daß Kopfhaare, Kopfbedeckung und Kleider des Trägers nicht in unmittelbare Berührung mit dem Fleische kommen können.

§ 5. Wer sich mit dem Verkauf oder dem Vorlegen von Fleisch in den Verkaufsläden befaßt, muß bei diesen Beschäftigungen eine reine Schürze über den Kleidern tragen.

Die Benutzung von bedrucktem, beschriebenen oder sonst bereits gebrauchtem Papier zum Einwickeln von Fleisch und Fleischwaren aller Art, welche für den menschlichen Genuß bestimmt sind, ist verboten. Papier, welches lediglich auf einer Seite den Firmenaufdruck oder eine Geschäftsempfehlung des betreffenden Metzgers enthält, fällt nicht unter dieses Verbot.

§ 6. Alles unmittelbar zum Verkauf bestimmte, auf den Verkaufsläden, in Schaufenstern und sonst ausgestellte Packstücke muß vor Staub geschützt und unter Glasglocken, Drahtglocken oder auf eine andere Weise vor Insekten bewahrt werden.

Der Verkauf von Fleischwaren, denen durch Zusatz künstlicher Mittel (ausgenommen durch Kochsalz, Salpeter und Essig) eine bestimmte Farbe verliehen oder deren natürliche frische Farbe durch solche Mittel künstlich erhalten ist, ist verboten.

§ 7. Als Verkaufsstellen von Fleisch und Fleischwaren aller Art dürfen nur helle und luftige Räume verwendet werden.

Zur Entscheidung über die Verwendbarkeit eines Raumes als Verkaufsstelle ist der Landrat, in Städten über 10 000 Einwohner die Polizei-Verwaltung zuständig.

Die Wände der Verkaufsstellen sind bis zur Höhe von

2 m entweder mit Marmor, Fliesen, Kacheln, Glas oder ähnlichem Material zu bekleiden oder in dauernd gutem Verputz und in giftfreiem Del- oder Emaillefarbenaufstrich zu erhalten. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf die Verkaufsräume solcher Gewerbetreibenden, welche neben anderen Verbrauchswaren lediglich Wurstwaren feilhalten.

Der Fußboden muß entweder cementirt, asphaltirt, mit Fliesen oder mit Dielen, welche dicht an einander schließen, gut geölt oder mit Oelfarbe gestrichen sein, ausgelegt sein.

§ 8. Die zum Feilhalten von Fleisch und Fleischwaren aller Art auf Märkten benutzten Buden und sonstigen Verkaufsstände, sowie die in denselben befindlichen Tische, Gestelle usw. müssen stets in reinem Zustande gehalten werden. Das Fleisch ist so aufzustellen oder aufzuhängen, daß eine unbeabsichtigte Berührung desselben durch Vorübergehende ausgeschlossen ist, und Hunde, Katzen sowie andere Haustiere es nicht erreichen können.

§ 9. Die von Metzgern im Geschäftsbetriebe benutzten Beile, Messer und andere Werkzeuge, sowie die zum Zerlegen und Zerhacken von Fleisch gebrauchten Hackelböcke müssen stets rein gehalten werden.

§ 10. Räumlichkeiten, welche zur gewerbmäßigen Herstellung, zur Aufbewahrung, zum Verkauf und zur Verpackung von Erzeugnissen des Metzgergewerbes dienen, dürfen weder zum dauernden Aufenthalt von Menschen als Wohn- oder Schlafräume, noch als Privatküchen, noch als Schlafstätten benutzt werden.

Ausnahmen hiervon können in geeigneten Fällen vom Landrat, in Städten über 10 000 Einwohner von der Polizeiverwaltung zugelassen werden.

§ 11. Hunde, Katzen und andere Haustiere dürfen in den Arbeits- pp. und den Verkaufsräumen nicht gebuldet werden; auch ist den Käufern das Mitbringen von Hunden usw. in die Verkaufsräume der Metzger untersagt.

§ 12. In jedem Verkaufsräume und in jedem Arbeitsraume der Metzger muß ein Abdruck dieser Verordnung an einer in die Augen fallenden Stelle ausgehängt sein.

§ 13. Zuwiderhandlungen ziehen eine Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haft tritt, nach sich.

§ 14. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1903 in Kraft.

Aachen, den 30. Oktober 1902.  
Der Regierungs-Präsident.  
von Hartmann.

### Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Übungsplatz Elsenborn wegen Scharschießens vom 17. November ab, wie nachstehend angegeben gesperrt sein wird: Am 17. November, von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. die Westseite. Ostseite und Chaussee Elsenborn—Kalterherberg sind frei.

Am 18. und 21. November, von 7 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. die Westseite. Ostseite und Chaussee Elsenborn—Kalterherberg sind frei.

Am 22. November, von 7 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. die Westseite. Ostseite und Chaussee Elsenborn—Kalterherberg sind frei.

Malmédy, den 13. November 1902.  
Der Landrat,  
J. B.: Kauff.

### Landwirtschaftliches.

ABC der ländlichen Hühnerzucht ist der Titel eines kleinen Werkchens, in dem Hauptmann a. D. Cremat in Bickersfeld die Ergebnisse seiner langjährigen Erfahrungen in der Hühnerzucht zusammenstellt. Einige nachstehend folgende Winke glauben wir unsern Lesern, von denen ja die meisten großes Interesse für die Hühnerzucht bekunden, nicht vorenthalten zu sollen:

#### ABC der ländlichen Hühnerzucht.

Unter diesem Titel hat Herr Hauptmann a. D. Cremat in Bickersfeld eine kleine, die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen darstellende Broschüre herausgegeben, die auf der letzten Braunschweigischen Geflügel-Ausstellung an die Interessenten zur Verteilung gelangte und deren Inhalt in gedrängter Kürze in der Illust. landw. Ztg. folgendermaßen zusammengestellt ist.

I. Deutschland mit 55 Millionen Einwohnern hat 30 Millionen Hühner, Nordamerika hat 75 Millionen Einwohner und 300 Millionen Hühner. Trotz alledem behaupten Einsichtige, daß die amerikanische Geflügelzucht erst in den Kinderschuhen stehe.

In Amerika blüht die Geflügelzucht nur deshalb, weil man dort mit Verstand züchtet, in Deutschland aber sein Geflügel als Bagatelle betrachtet und sich seine Haltung nicht angelegen sein läßt.

II. Wie muß man Hühnerzucht betreiben?  
Es sind folgende drei Grundregeln streng zu befolgen:

a) Verbessere fortwährend deinen Hühnerstamm und die Fütterungsmethode.

b) Laß deine Hennen legen, wenn die Eier theuer sind.

c) Pflege deine Hühner besser.

III. Wie verbessert man seinen Hühnerstamm?

1. Man halte eine und zwar reine Rasse. Dieser Rasse bleibe man treu und lasse sich auf keine Experimente, wie Rassenwechsel usw. ein. Man züchte die erwähnte Rasse mit Sorgfalt weiter und lasse sich davon nicht abbringen.

2. Man unterscheide: Lege- und Zuchtstämme.

Beide Gattungen müssen getrennt voneinander gehalten werden. Der Zuchtstamm muß den zehnten Teil deiner Hühner umfassen, er darf nur ausgesucht starke und lebhaft scharrende Hühner enthalten. Einen Hahn rechnet man bei den Zuchtstammen auf 5 bis 6 Hühner.

Man merke sich besonders, nie starke mit schwachen Hühnern zu paaren, da die Schwäche des einen Teils immer wieder zum Durchbruch kommt.

3. Alljährlich im Februar und März brütet man dreimal so viel Kücken aus, als man Begehüner hat.

4. Jährlich im August verkaufe man sämtliche Begehennen, die 1 1/2-jährig gut bezahlt werden. Nur die besten behalte man für den Zuchtstamm. Die Begehennen soll jährlich 120 bis 150 Eier legen.

5. Wie erhält man Hennen, die 200 Eier jährlich legen? Man wähle konsequent jene Hühner aus, die im laufenden Jahre am meisten Eier legten und verkaufe ebenso konsequent alle anderen.

6. Wie weiß man aber, wie viel eine Begehenne Eier legte?

Man schaffe sich für je 5 bis 6 Begehennen ein Fallnetz an und notiere auf dem frischen Ei sofort die Nummer der Henne.

7. Wie erreicht man, daß vom 1. Oktober bis 1. Februar am meisten Eier gelegt werden?

Man benütze gute Zuchtstämme und brüte im Februar und März keine Kücken aus, denn die Kücken, die Juni-August ausgebrütet wurden, fangen bekanntlich erst im Februar zu legen an.

8. Bruthennen sind im Februar nicht zu bekommen, also muß man die künstliche Brütung benutzen.

Die Hühnerzucht rentiert nur, wenn man während der Zeit, in der die Eier theuer sind, viele Eier hat. Die Hühner legen innerhalb der ersten 18 Monate am besten. Gute Brutapparate bringen heute 70 bis 82 pCt. der Eier als gesunde Kücken.

9. Wie füttert man seine Kücken am besten?

Die ersten Wochen sind die Tierchen ungemein empfindlich gegen Ueberfütterung. Sind sie einmal überfüttert, so ist zudem der Fehler nur mehr selten gut zu machen.

In den ersten 24 bis 26 Stunden lasse man die Kücken ohne Nahrung. Dann streue man ihnen etwas im Mörtel zerstampfte Hafersgrübe hin, damit sie danach picken lernen.

Haben sie dies gelernt, so gebe man die Hafersgrübe in einem kleinen Trog. Wenn sie drei oder vier Tage alt sind, mache man ihnen ein Futter aus ein Drittel hartgekochten Eiern, ein Drittel Leber oder Lunge oder Fleisch und ein Drittel Kornschrot (von Mais, Weizen und Gerste) zusammengekocht und fein gewiegt.

Dies hat sich als eine der besten Mischungen erwiesen, doch sei die Mischung krümelig und nie naß. Sobald die Kücken eine Woche sind, bedürfen sie unausgesetzt eines Vorrats an Grünfutter. Mit Grünfutter oder Vegetabilien kann man Kücken nicht überfüttern, ausgenommen mit Zwiebeln, von denen sie nur wenig erhalten müssen. — Dazwischen gebe man ihnen auch fein geschrotene oder gestampfte frische Knochen, wenn man sie haben kann.

Den Auslauf lasse man häufig umgraben und halte die Kücken in dauernder Bewegung, indem man einen Haufen Meerkraut herstellt, in dem man Körner oder Knochenmehl verbirgt. Sie werden dann oft danach scharren und sich die nötige Bewegung dadurch machen.

Stets muß ihnen frisches Wasser zur Verfügung stehen und peinlichste Sauberkeit im Rückenraum, Wasser- und Futtergefäßen und Auslauf herrschen.

Auf diese Weise gezogen, wird man, falls die Kücken von gefunden Eltern stammen, 90 pCt. groß bekommen und sich die erforderlichen Winterleger verschaffen.

10. Wer um jene Zeit, wo die Eier theurer sind, viel Eier erhalten will, muß den Hennen an warmen, sonnigen Tagen frisches Gras reichlich neben frischem, kühlem Wasser vorlegen. Die Hauptregel sei: Gute, warme Ställe ohne Zugluft. Mannigfaltiges Futter, Fleisch oder Fleischmehl und frisch geschrotene Knochen neben einer Menge von Grünfutter sind ganz unerlässlich. Das Körnerfutter streue man in die Streu, um die Tiere an fleißiges Scharren zu gewöhnen.

11. Halte die Hühner überhaupt sorgfältiger. Besonders halte alle Käufe vom Federvieh fern. Aus Nestern hält man Käufe am besten durch Tabakstaub oder Cigarrenstummel fern. Auch ungelöschter Kalk ist gut dafür. Sitzstangen und Wände bestreue man im Jahr zwei- bis dreimal

mal mit Petroleum oder Gasolin. Auf, die die Hühner befallen haben, vertritt man am besten durch folgende Mischung: Ein Stück Wascheife zerlockt man in 4 Liter Wasser, dann nimmt man sie vom Feuer, gießt 1 Liter Petroleum hinzu und rührt wohl 10 Minuten lang tüchtig um. Die gallertartige Masse, die sich so bildet, hält sich lange Zeit. Diese Masse giebt man schließlich in 40 bis 60 Liter Siedenwasser und taucht die Hühner darin unter. Wegen der Augen und der Haut so behandelter Hühner braucht man keine zu Angst haben die Tiere trocken von selbst.

12. Die Waare ist schließlich noch sauber zum Markt zu bringen. Das ist wichtig, da das Aussehen sehr stark auf den Preis einzuwirken vermag. Sind die Eier stark beschmutzt, so reinigt man sie am besten mit einem in Essig getauchten Lappen.

13. Endlich giebt der Autor den Kügelzüchtern den Rat, mehr und sorgfältiger zu lesen. (Vom. Landbote.)

## Vermischtes.

— Malmedy, 10. Nov. „Les veuie du saint Martin“, nennt der wallonische Volksmund die letzten Tage vor dem Martinsfeste, an denen die männliche Jugend des Städtchens, das obligatorische Martinsliedchen singend, durch die Straßen zieht, um zu dem heutigen großen Martinsfeuer die Gaben zu erbetteln, als da sind: Besen, Bodenlohe, Körbe, Strohbinden usw. Jeder gibt gern um auch seinen Anteil daran zu haben, wenn von den Bergen die Feuer flammen und die Knaben mit brennenden Fackeln den fröhlichen Reigen um dasselbe springen. — Ein glücklicher Fang ist dem Waldhüter von Hedemont, Herr Lurem, gelungen. Er stellte einen Wildhüter, der schon lange Zeit hindurch das Gehege um Hedemont unsicher machte und der Jagd großen Schaden zugefügt hatte. Da der Wilderer auf den Ruf des Waldhüters nicht stehen blieb, schoß dieser eine Ladung Schrot nach ihm, so daß er schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde.

— Malmedy, 12. Nov. An Blutvergiftung ist ein hiesiger Gerbereiarbeiter gestorben. Derselbe hatte sich verletzt und ohne Rücksicht darauf an den Rohhäuten auf der Gerberei weiter gearbeitet. Die Blutvergiftung erfolgte durch Leichengift. — Die Eiselfurgen erfahren in der neuesten Zeit eine besondere Beachtung. Die viel besuchte Burg Abergstein ist aus ihren Trümmern stattdoch wieder emporgewachsen. Keller und Thürme sind noch ihrer früheren Ausdehnung und Form wieder hergestellt worden, und damit es den Besuchern nach dem weiten Weg nicht an Erfrischungen mangle, sind ständige Restaurationsräume eingerichtet worden. Auch haben sich die Stadtverordneten aus dem benachbarten St. Vith durch weitere Spendung von 750 M. zur Restaurierung des dortigen Bücherturmes um die Erhaltung der Eiselfurgen verdient gemacht. — Was hier bisher wegen dem allzuregen Vereinsleben unmöglich schien, ist jetzt von der hochwürdigen Geistlichkeit mit anscheinend gutem Erfolg unternommen worden, nämlich die Gründung einer Junglingskongregation. Mit 30 Mitglieder konnte der Anfang gemacht werden.

— Der erste elektrisch beleuchtete Eisenbahnzug wurde vom Kaiser, dem der Zug durch Eisenbahnminister Budde auf Station Wildpark vorgeführt wurde, auf das Eingehendste besichtigt. Drei viertel Stunde verweilte der Kaiser im Zuge und nahm mit größtem Interesse jede Einzelheit des Zuges und besonders der neuen Beleuchtung in Augenschein. Thüren und Fenster wurden geöffnet und die innere Einrichtung sowie die Vorrichtungen für den Fall einer Gefahr wurden genau besichtigt. Am Schluß der Besichtigung sagte, wie ein Fachblatt meldet, der Kaiser sein Urteil etwa dahin zusammen: „Meine Marine, deren Schiffe auch elektrisch beleuchtet werden, macht mir Freude, nunmehr aber auch meine Eisenbahn.“ Die elektrische Beleuchtung ist in der ersten Klasse derart angebracht, daß sich über jedem der vier Sitze eine Glühlampe befindet, die vom Reisenden nach Belieben ein- und ausgeschaltet werden kann. Außerdem sind an der Decke zwei Glühlampen angebracht, deren Bedienung vom Zugpersonal erfolgt. Auch in den Abteilen der zweiten Klasse sind vier Lampen über den Sitzen und zwei Lampen an der Decke vorgehängt. Die Akkumulatoren für die Beleuchtung sind auf der Lokomotive angeordnet, so daß die ganze Beleuchtung vom Lokomotivführer durch einen Druck reguliert werden kann. Der erste Zug dieser Art ist jetzt auf der Strecke Berlin-Hamburg eingestellt und bewährt sich vorzüglich; es ist in den Abteilen tageshell und die Reisenden können jetzt sehr bequem lesen.

— (Die überflüssige Serviette.) Aus einem rheinischen Gebirgsdörfchen wird folgende drollige Geschichte erzählt. Der Landrat beehrte das Dörfchen mit seinem Besuche und wurde vom Bürgermeister zum Mittagessen eingeladen. Als man sich zum Mahle niedergesetzt hatte, holte die geschäftige Frau Bürgermeister aus dem wohlgefüllten Leinwandkasten für den Gast eine Serviette. „Geben Sie doch Ihrem Manne auch eine Serviette“, erwiderte stolz die Frau Bürgermeister, „us Hannes schlabbert net!“

— In Paris ist das Projekt einer neuen Weltausstellung für 1911 entstanden. Diese Bestrebungen haben ihren Grund darin, daß nunmehr die ziffermäßigen Nachweise über die enormen Summen vorliegen, welche Ausländer in der Weltausstellungsjahr 1900 in Frankreich gelassen haben. Aus Creditbriefe allein wurden 1900 um 1 ein halb Milliarden Franken mehr Geld erhoben, als in anderen Jahren.

— Antwerpen, 3. November. Die Diamant-Industrie befindet sich gegenwärtig in einer so günstigen Situation wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Für verschiedene Länder und vor allem für Rußland, werden die Diamanten in ganz enormen Quantitäten angekauft, sodaß man hier selbst vor etwa einer Woche die noch nie dagewesene Thatsache erlebte, daß auf dem Antwerpener Diamantenmarkt kein einziger geschliffener Stein mehr zu haben war. Infolge dieser außergewöhnlichen Nachfrage nach Diamanten haben denn auch sämtliche Schleifereien vollauf zu thun, und da in den letzten Jahren die Zahl

der Diamantarbeiter alles Andere eher denn zugenommen hat, so herrscht augenblicklich starker Mangel an Arbeitskräften. Und diese Verhältnisse brachten es denn auch mit sich, daß die Diamantarbeiter kürzlich mit ihrer Forderung nach einer Erhöhung der Löhne ohne alle Mühe durchzubringen vermochten, während früher bekanntlich die Besitzer der Schleifereien alle derartigen Forderungen mit unbeugsamer Festigkeit abgelehnt hatten. Den Diamantarbeitern ist diese Aufbesserung ihrer Löhne jedenfalls umso mehr zu gönnen, als die meisten von ihnen in den letzten überaus schlechten Jahren die größten Entbehrungen und selbst wirkliches Elend mitgemacht haben und außerdem Niemand weiß, ob nicht vielleicht schon sehr bald eine völlige Aenderung in der jetzigen günstigen Lage der Diamant-Industrie eintreten wird.

— (Weintrauben mit Kreosotgeruch.) Es ist bekannt, daß Weintrauben, ebenso wie Milch und Butter, leicht Gerüche benachbarter, starkriechender Substanzen annehmen. So nahmen zum Beispiel Weintrauben Kreosotgeruch an in einem Weinberge, welcher nahe einer Fabrik lag, in der Eisenbahnschwellen mit Kreosot getränkt wurden. Der Geruch von ans Ufer gespülten Meerespflanzen, der jedem Küstendwohner genugsam bekannt ist, wird noch mehrere hundert Meter von der Küste entfernt von Weintrauben aufgenommen und verschwindet selbst bei der Gärung des Mostes nicht. Auch der Geruch benachbarter Abdeckerien bringt in die Weintrauben und haftet ihnen sehr fest an.

— (Deutschlands neueste Linienschiffe.) Das Linienschiff H der deutschen Kriegsmarine, das Mitte Dezember auf der Krupp'schen Germania-Werft vom Stapel laufen wird, ist das erste Schiff eines neuen Typs in unserer Kriegsflotte. Diese neu zu schaffende Klasse modernster Panzer, als deren erstes das Linienschiff H die Meeresfluth durchzuringeln soll, unterscheidet sich von der Wittelsbach-Klasse, was die äußeren Abmessungen, die Panzerung und Bewaffnung anbelangt, nicht unwesentlich. Nach langjährigen, eingehenden Versuchen und Erprobungen entschloß man sich endlich, abweichend von den früheren Anschauungen, den hochgespannten Anforderungen, die diese gewaltigen Wunderwerke des menschlichen Scharfsinns an die moderne Technik stellen, mehr Rechnung zu tragen und den Größenverhältnissen unserer nächsten, durch das Flotengefähr bewilligten Panzer mehr Spielraum zu geben. Das auf der Germania-Werft in Kiel liegende Linienschiff H wird mit seinem auf der Schichau-Werft beständlichen Schwester-Schiff I den zur Zeit mächtigsten Typ unserer vaterländischen Kriegsmacht zur See bilden. Die Schiffe der H-Klasse erhalten ein Displacement von 13 000 Tonnen Wasserverdrängung gegen 11 800 Tonnen der Wittelsbach-Klasse. Die Durchschnittsgeschwindigkeit dieser neuen Panzer wird infolge der Bewältigung der überaus großen todtten Masse durch die Schiffsmaschinen um einen Knoten hinter der Wittelsbach-Klasse zurückbleiben. Während „Wettin“ und „Jährling“, die heute bereits in Dienst gestellten Linienschiffe des letztgenannten Typs, pro Stunde 19 Knoten zurücklegen, werden Hund I bloß eine Knotenzahl von 18 erreichen. Trotz der etwas herabgeminderten Geschwindigkeit der neuen Panzer wird aber deren Maschinenleistung eine erheblich größere sein als die der früheren Typs. Die Maschinen der Wittelsbach-Klasse entwickelten eine Stärke von 15 000 indicirten Pferdekraften gegen 16 000 der neuen Klasse. (Eine indicirte Pferdekraft ist eine Arbeitsleistung, welche es ermöglicht, entweder 75 Kilogramm 1 Meter, oder umgekehrt 1 Kilogramm 75 Meter in der Sekunde hoch zu heben.) Was nun die Bewaffnung und Panzerung der Schiffe der H-Klasse anbelangt, so unterscheidet sie sich ebenfalls von der der älteren Panzerschiffe. Der neue Typ erhält Schnellfeuergeschütze stärksten Kalibers. 4 Stück 28 Cent.-Schnellfeuerkanonen werden den neuen Schiffen eine viel stärkere Geschwulst verleihen. Die Wittelsbach- und Kaiserklasse besitzt Stück 24 Cent.-Schnellfeuergeschütze. Weiter erhalten die Panzer der H-Klasse 12 Stück 17 Cent.- und 14 Stück 8,8 Cent.-Schnellfeuerkanonen, gegen 18 Stück 15 Cent.- und 12 Stück 8,8 Cent.-Schnellfeuergeschütze des Wittelsbach-Typs. Die übrige Bewaffnung ist bei beiden Klassen dieselbe: 12 Stück 3,7 Cent.-Maschinenkanonen und 8 Stück 8 Millimeter-Maschinengewehre. Die H-Klasse wird ferner über 4 Torpedorohre verfügen; die Kaiserklasse besitzt 6 Torpedorohre. Die Besatzung der neuen Schiffe wird sich auf 651 Mann beziffern und der der Wittelsbach- und Kaiserklasse gleich stehen.

— (Was die Burengenerale von Deutschland denken.) Der „Tägl. Rundschau“ geht vom Pfarrer Schowalter ein Brief von den Generalen Demet und Botha zu, welchen die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht. Pfarrer Schowalter schreibt: „In wie guter Erinnerung die Burengenerale Berlin haben, zeigt ein Brief Demet's aus London vom 30. Oktober, worin er mir die Gründe seiner Heimreise darlegt und zum Schluß schreibt: Empfangen Sie auch meine herzlichsten Grüße an die deutschen Freunde, die ich nie vergessen will oder werde. Ihr Freund Demet.“ Beim Abschied sagte Demet zu mir: „Pastor, jetzt soll mir noch einmal Einer etwas über die Deutschen sagen, dann kriegt er es mit mir zu thun!“

— Ueber einen neuen Diebstahl, den kürzlich Brillanten in einem Juwelierladen zu Paris mit Erfolg zur Anwendung brachten, meldet ein französisches Fachblatt Folgendes: Ein vornehm gekleideter Herr tritt in ein Juweliergeschäft ein und fragt nach Brillantringen. Er sucht ziemlich lange, findet aber nichts seinem Geschmack Entsprechendes. Als er sich zum Gehen wendet, bemerkt der Juwelier, daß ihm ein Ring von hohem Werthe fehlt. Der angebliche Käufer weicht natürlich von nichts; er läßt sich bereitwillig untersuchen; man findet nichts bei ihm und läßt ihn schließlich unter Entschuldigungen gehen. Eine halbe Stunde später betritt eine gut gekleidete Dame das Magazin, fragt nach billigen Schmuckgegenständen und kauft auch einen solchen. Dabei hat sie aber Zeit gefunden, den vorher vermischten Ring, den ihr Komplize mit Wachs unter den Rand des Ladentisches geklebt hat, mitzunehmen.

— (22 Opfer des Fußballspiels an einem Tage.) Aus Newyork wird gemeldet: Die „Training“-Spiele der großen Universitätsklubs um die Palme im Fußballspiel haben am 27. Oktober zu einer Katastrophe geführt. In diesem einzigen Nachmittag blieben nicht weniger als zwei Tode und zwanzig Verwundete auf dem Spielplatze, der diesmal ein wahrhafter Kampfplatz war. Der erste Spieler, welcher seinen Er-

folg mit dem Tode bezahlte, war ein Deutscher namens Schmidt. Er schlug seine Mitspieler um einen 20 Yards-Lauf, wurde dann niedergedrückt und als der wild um den Ball ringende Menschengedränge sich endlich entwirrt hatte lag Schmidt auf dem Rücken, bewegte noch einigemal den Kopf hin und her und war todt. Die Verwundeten trugen entweder schwere Kniekehlenverletzungen oder Knochenbrüche davon. Zwei Spielern wurde das Schlüsselbein zerschlagen, offenbar durch Fußtritte, drei seine Vorderzähne zu beklagen. Die Verletzungen fallen übrigens nicht auf einen einzigen Klub und vertheilen sich auf verschiedene Spiele, die indeß alle an demselben Nachmittage stattfanden. Der Spielklub, welchem Schmidt angehörte, (es ist derjenige von St. Louis) war von den Unglücksfällen so ergriffen, daß sämtliche Spieler unter Führung ihres Kapitäns in feierlichem Zuge die Spielstangen ausriffen und aus diesen und ihren Fußballanzügen, Gesichtsmasken und sämtlichen Fußballutensilien einen Scheiterhaufen errichteten und anstießen. Dann schoren Alle, für immer dem Fußballspiel zu entsagen.

— Dem Körnermuseum zu Dresden hat die Baronin von Eiselsberg, geb. v. Arneth, in Temberg, (Ober-Oesterreich) 32 bisher unveröffentlichte Dichtungen Theodor Körners in den Urschriften schenkenweise überlassen. Die Baronin Eiselsberg ist eine Entelin der einstmalsigen Braut des Dichters, Antonie Adamberger in Wien. Die Gedichte stammen aus deren früherem Besitze und sind in den Jahren 1812 und 1813 an sie gerichtet worden.

— (Ein böser Wube.) Der Hauptsteueramtsassistent R. zu Berlin befand sich im Juli dieses Jahres in heller Verzweiflung, denn es wurden ihm die niederträchtigsten Streiche gespielt. Die Geschichte begann damit, daß ihm eines Tages ein Landauer zugeschickt wurde. Der Rutscher zeigte ihm einen Brief vor, der nach der Unterschrift von R. herrührte. Es wurde darin ein feiner Wagen für eine Fahrt nach dem Grunewald bestellt. Der Brief war gefälscht. Kurze Zeit darauf wiederholte sich die Geschichte mit einem Kremser. Dann erschien eines Morgens eine Trompeterpelle auf dem Hofe des Hauses, in dem R. wohnte. „Früh Morgens, wenn die Hähne krähen“ ertönte es aus den Blechinstrumenten. Erst nach Beendigung des Ständchens erfuhr R., daß dieses ihm galt. Die „große Poßanne“ kam zu ihm herauf und zeigte ihm einen Brief, der die Unterschrift des R. trug. Es wurde darin eine leistungsfähige Kapelle gesucht, die ein Ständchen zu bringen habe. Auf den Preis konnte es nicht an, für gute Verpflegung sei gesorgt. Auch dieser Brief war gefälscht. Dann aber kam der schlimmste Streich. Einmal hielt ein Leichenwagen erster Klasse vor dem Hause des Herrn R. Er sollte wieder der Besteller gewesen sein. Endlich gelang es, den Schreiber der gefälschten Briefe zu ermitteln, den 14jährigen Schüler Alfred Fuchs, der bei seiner Mutter, der Wittwe Fuchs, wohnt. R. kannte ihn gar nicht und konnte sich nicht erklären, weshalb der Burche ihm zur Zielscheibe seiner Bosheit ausersehen hatte. Fuchs stand nun wegen Verleumdung und Urkundenfälschung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. Der jugendliche Angeklagte räumte lächelnd ein, daß die Briefe geschrieben habe, und wußte sich Grund dafür nur anzugeben, daß er den Herrn R. ärgern wollte, obgleich dieser ihm nie etwas gethan hatte. Auch die Vorhaltungen des Vorsitzenden, ob er denn einsehe, wie nicht verächtlich und verwerflich seine Handlungsweise gewesen sei, schienen auf unfruchtbaren Boden zu fallen. Es kam in der Verhandlung zur Sprache, daß der verstorbene Vater des Angeklagten an der Morphinumucht gelitten hatte, und daß der Angeklagte zu einer Zeit geboren war, als die Morphinumucht beim Vater besonders stark ausgeprägt war. Der Angeklagte soll in seinen ersten Jahren an Schlaflosigkeit gelitten haben. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen und verbot deshalb die Verhandlung.

— (Sarah Bernhardt und der Kronprinz von Dänemark.) Es ist ein drolliges Zusammenstreffen, so schreibt der Berliner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“, daß gerade auch Sarah Bernhardt zur Zeit bei uns ist, wo der dänische Kronprinz als der Träger künftiger besserer Beziehungen in Berlin begrüßt wird. Sie, die einst in Kopenhagen wie in Paris als eine der unverdrossensten Gegnerinnen des gemeinsamen Erbfeindes gefeiert wurde und in der dänischen Hauptstadt seinerzeit den Triumph genoss, den damaligen deutschen Gesandten (Freiherrn v. Magnus) der sich ihr in Gesellschaft mit einer höflichen Aeußerung näherte, durch eine brillante Antwort unmöglich zu machen. Damals pfiff man den jetzt deutschen Kaiser in Kopenhagen aus, als er bei einer Reise landfahrt den dänischen Hof besuchte und die ersten Antiknüpfungen zu einem besseren gegenseitigen Verhältnis suchte. Nun ist Gras über die alten Geschichten gewachsen. Frau Sarah stirbt im königlichen Schauspielhause zu Berlin und Kronprinz Frederik speist im Neuen Palais zu Potsdam und Beide sind unsere Gastfreunde geworden. So ändern sich die Zeiten und die Ansichten, man muß nur warten können.

— Das Jahres-Einkommen des viel genannten Morgan wird von einem Newyorker Blatt auf 42 190 000 Dollars geschätzt.

— (Erinnerungen an Kaiser Max von Mexiko.) Der Herausgeber der in San Antonio erscheinenden Freien Presse für Texas schreibt über einen Besuch bei dem in Mexiko lebenden Dr. Kaska, respektive Freiherrn von Kaska, wie er sich neuerdings zu nennen berechtigt ist, seitdem ihn Kaiser Franz Josef in Anerkennung seiner Verdienste um die Wiederaufnahme der seit nahezu vierzig Jahren unterbrochen gegangenen diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexiko geadelt hat: Von Baron Dr. Kaska in sein Privatmuseum von Reminiszenzen aus der kurzen Glanzperiode des Kaiserreichs eingeführt zu werden, gilt als eine besondere Ehre, die ich um so mehr zu schätzen weiß, als der liebenswürdige Herr mir bei dieser Gelegenheit auch einen Einblick in seine Weltkorrespondenzen in Bezug auf die Schlufkatastrophe der Mexikanerrevolution gewährt. Von besonderem Interesse waren dabei Briefe des „Cura“ Fischer, des Beichtvaters Maximilian. Es handelte sich dabei um die oft aufgeworfene Frage, wann Kaiser Max nicht die ihm nachweislich wiederholt gebotene Gelegenheit zur Flucht — die Franzosen hielten zu diesem Zweck wochenlang vor Vera Cruz ein Kanonenboot fahrbereit — ergriffen habe. In den Briefen des Cura Fischer verteidigt

dieser gegen den Vorwurf, daß er habe, die den Kaiser von der Flucht abzurufen, daß derselbe fest an Gottesgnadenthum überzeugt und schließlich den Sieg seiner Sache durch den Grundzug, der das ganze durchweht. Viele der „verlorenen“ — auf gut deutsch: gänzlich — und Wertgegenstände Kaiserlicher Silbergeschätze und Reichthüm, wie auch die Bilder von großer historischer Wichtigkeit positiv die einzige ihrer Art in der amerikanischen Erde unter dem Kaiser Maximilian von Kaiser Max gestifteten, Kronen-Orden und den Dameschiedenen Klassen und Abtheilungen für die Kammerherren, die Ehrengeschenke des Kaisers, die eine Brosche, welche die Kaiserin Charlotte noch kurz vor der Flucht — ein wahres Prachtstück — schmiedekunst Außerdem findet sich bei der Kaiserin, sowie die Kaiserliche Siegel unter die amtlichen auch die Operngläser, deren siegte, darunter ein prachtvolles, reich mit Brillanten besetztes. Wie oft mag die um auf dem Gipfel der Macht bei der fernen Schneeberge verweilend nach dem stillen

— (Selbstmord auf St. Privat.) Am Denkmal von St. Marie-aux-Chènes bei dem älteren Herr mit einem R. die Leiche, bei welcher keinerlei Anzeichen, ist nunmehr rekonstruirt. Zum Besuche der Schlachtfelder. Von dort aus sandte er Briefe. Als diese nach Empfang an Stelle eilten, war die unglückliche machte den Kriegsgemut mit und nahm auch ein Privattheil. Schlechte Patienten in letzter Zeit schmerzlich reifen lassen, freimüthig hierzu wählte er das blutige August 1870 im tollsten Kampfen Kameraden hatte fallen

— (Falschspieler in Pest.) Auf den ungarischen Expresszuges trieb seit vielen Jahren ihr Unwesen. Durch die Falschspieler, welche die Falschspieler jedoch nicht waren, waren sie aus Pest, verschwinden, und nun in Belgien sesshaften Ort. Die Falschspieler behaupten Herr von distinguirter, eine elegante Dame und 18-jährige Mädchen und auf die Strecke Pest-Konstantinopel mit den zumeist vornehmen Bekanntschaft und der Falschspieler. Zumeist wurde der Arzt der Express-Eisenbahn, der häufig dieselbe Strecke angeht, die Falschspieler gewannen. Er beobachtete und machte die Entdeckung. Konstantinopel zurückkehrte. Dieser die mysteriöse Falschspieler Fabrikant mit dem Spieltisch. Belgier einen Gewinn von reiste der Arzt wieder in den Kartenspieler, dessen Parthei van der White und der Belgier, waren. Da hielten die Tochter und der Sohn, die Falschspieler machten. Die Falschspieler, das Mädchen spielte mit dem Joujou, der Knabe hingewandte. Wieser beobachtete den Falschspieler reagierte und sich orientirte Karte ziehen sollte. Der Falschspieler spielte zu entzweien Fabrikanten des falschen Spieltisch mit Dokumenten, die so weit, von dem Arzte übergeben. Die Herren tauschten hier den Bahnhof verließen, die Falschspieler machten. Die belgische Falschspieler im Verlaufe von 10 Millionen Kronen gewonnen. Die angeblichen belgischen Falschspieler

— (Ein empörendes Verbrechen der Menschen wurde

men's Schmidt.  
uf, würde dann  
ringende Men-  
midt auf dem  
her und war  
Kriescheiben-  
Spielern wurde  
Fußtritte, drei  
Berlechte hatte  
gen fallen übri-  
en sich auf ver-  
achmittage statt-  
gehörte, (es ist  
fällen so ergriß-  
ihres Kapitans  
und aus diesen  
nd sämtlichen  
n und anflehten.  
piel zu entsagen.  
en hat die Ba-  
g, (Ober-Dester-  
Theodor Körners  
Die Baronin  
des Dichters,  
stammen aus de-  
1812 und 1813  
teueramtsassistent  
es in heller Be-  
chtigten Streiche  
ihm eines Tages  
er zeigte einem  
rührte. Es wurde  
dem Grunewald  
it darauf wieder-  
Dann erschien  
Hofe des Hauses,  
die Hähne träh'n  
nach Beendigung  
alte. Die große  
einen Brief, der  
ein eine Leistungs-  
bringen habe. Auf  
legung sei gefordert  
am der schlimmste  
erster Klasse vor-  
r Besteller gewesen  
gefälltesten Bestell-  
Alfred Fuchs, der  
R. kannte ihn gar  
b der Bursche ihn  
atte. Fuchs stand  
ung vor der ersten  
endliche Angeklagte  
schrieben habe, und  
er den Herrn R.  
gethan hatte. Auch  
in einsehe, wie nie-  
weise gewesen sei  
Es kam in der  
ene Vater des An-  
e, und daß der An-  
Morphiumsucht beim  
Angeklagte soll im-  
ten haben. Der Ge-  
inen Geisteszustand  
die Verhandlung  
er Kronprin-  
s Zusammenreffen  
Neuen Züricher Zei-  
ur Zeit bei uns ist  
künftiger besserer  
die einst in Kopen-  
lichten Gegnerinnen  
und in der dänischen  
den damaligen deut-  
den sich ihr in Gesell-  
te, durch eine bräut-  
pff man den jetzt  
ls er bei einer Nord-  
ie ersten Anknüpfung  
knüpfte. Nun ist  
a. Frau Sarah gar  
berlin und Kronprin-  
bam und Beide sind  
sich die Zeiten und  
n.  
des viel genannten  
auf 42 190 000 Doll-  
iser May von  
n Antonio erscheinen  
einen Besuch bei dem  
Freiherrn von Rastka  
ist, seitdem ihn Rast-  
erdienste um die Wä-  
ten unterbrochen gewor-  
en Desterreich-Ungarn  
c. Rastka in sein Pr-  
kurzen Glanzperiode  
gilt als eine besonders  
als der lebenswürdigste  
Einblick in seine Pr-  
upstatastrophe der Mo-  
berem Interesse war  
htaters Maximilian  
worfene Frage, warum  
iederholt gebotene Ge-  
elten zu diesem Zweck  
boot fahrbereit —  
Fischer verteidigt

gegen den Vorwurf, daß er zu den Rathgebern gehört, die den Kaiser von der Flucht abhielten und er läßt dabei sich merken, daß derselbe fest von seiner Mission und von seinem Glauben an den Sieg seiner Sache geglaubt habe. Rührende Pietät der Grundzug, der das ganze Privatmuseum des Dr. Rastka durchweht. Viele der „verloren gegangenen“ und „verschwinden“ und Werthgegenstände hat Dr. Rastka aus zweiter und dritter Hand angekauft, darunter auch einen großen Theil des kaiserlichen Silberschatzes und des Porzellanschatzes. — Reich sind die Bilder des kaiserlichen Paares, in Del oder Oel, wie auch die Bilder von Miramar; hochinteressant und groß historischer Wichtigkeit — weil in ihrer Vollständigkeit positiv die einzige ihrer Art, ist Dr. Rastka's Sammlung mexikanischer Orden und Ehrenzeichen. Da finden wir die Orden unter dem Kaiser Sturbide gestifteten Orden, sowie die Orden unter dem Kaiser Maximilian, wie den Guadalupe-Orden, den Orden der Damen-Orden, und zwar in allen verschiedenen Klassen und Abstufungen. Daran schließen sich die Orden für die Kammerherren und Hofdamen, sowie prächtige Ehrenzeichen des Kaisers an seine Getreuen, ferner Guldenstücke, welche die Damen von Vera Cruz der Kaiserin Charlotte noch kurz vor dem Sturze des Kaiserthums übergeben — ein wahres Prachtstück national-mexikanischer Goldschmelzwerke! Außerdem finden wir dort die Ringe des Kaisers Maximilian, sowie die Petschaste, mit welchen der Kaiser seinen Siegel unter die amtlichen Dokumente zu setzen pflegte. — Die Operngläser, deren sich das Kaiserpaar zu bedienen pflegte, darunter ein prachtvolles, aus Eisenbein und Gold bestehendes, reich mit Brillanten besetztes, welches der Kaiserin übergeben. Wie oft mag die unglückliche Frau, als sie sich noch auf dem Gipfel der Macht befand, durch dies Glas von der fernen Schneeburg verfolgt haben, sich doch im Herzen sehnd nach dem stillen Frieden von Miramar!

(Selbstmord auf dem Schlachtfeld von Privat.) Am Denkmal des Garde-Füsilier-Regiments St. Marie-aux-Chenes bei St. Privat schoß sich dieser Tage ein alter Herr mit einem Revolver eine Kugel in das Herz. Die Leiche, bei welcher keinerlei Legitimationspapiere vorgefunden wurden, ist nunmehr rekonozirt. Es handelt sich um den Musiklehrer Christian M. aus Basel, der sich am 24. d. zum Besuche der Schlachtfelder nach St. Privat begeben sollte. Von dort aus sandte er Abschiedsbriefe an seine Angehörigen. Als diese nach Empfang der Schreiben sofort an Ort und Stelle eilten, war die unselige That bereits geschehen. Der unglückliche machte den Krieg 1870/71 bei dem Garde-Füsilier-Regiment mit und nahm auch an dem Sturm der Garde bei St. Privat theil. Schlechte pekuniäre Verhältnisse hatten den Veteranen in letzter Zeit schwermüthig gemacht und in ihm den Entschluß reifen lassen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er hierzu wählte er das blutgetränkte Feld, auf dem er am 1. August 1870 im tollsten Kugelregen gestanden und manchen Kameraden hatte fallen sehen.

(Falschspieler im Orient-Expreszug.) Pest, 21. v. M., wird dem „Neuen Wiener Tagebl.“ berichtet: Auf den ungarischen Linien des Paris-Konstantinopel-Expreszuges trieb seit vielen Wochen eine gefährliche Falschspielerbande ihr Unwesen. Durch Zufall gelang es gestern einem der Falschspieler, welche belgischer Abkunft sind, zu entkommen. Ehe dieselben jedoch von der Polizei verhaftet werden konnten, waren sie aus Pest, dem angeblichen Endziel ihrer Verbrechen, verschwunden, und nun wurde ihre stiefbrüderliche Verfolgung angeordnet. Die Falschspieler gaben sich für die Familie des in Belgien seßhaften Großindustriellen aus. Der Vater, ein bejahrter Herr von distinguirtem Aeußern, dessen angebliche Tochter, eine elegante Dame und deren angebliche Kinder, ein 18-jähriges Mädchen und ein 15-jähriger Knabe, bereisten die Strecke Pest-Konstantinopel und retour. Sie schloß sich mit den zumeist vornehmen Passagieren des Expreszuges Bekanntschaft und der Schluß war eine Einladung zum Kartenpiel. Zumeist wurde Bacarat oder Matao gespielt. Der Arzt der Expresz-Eisenbahngesellschaft, Dr. Arthur Wieser, der häufig dieselbe Strecke bereiste, war es aufgefallen, daß die angebliche Großindustrielle stets größere Summen im Kartenspiel gewann. Er beobachtete unauffällig den glücklichen Spieler und machte die Entdeckung, daß die Belgier nach ihrer heimlichen Ankunft in Pest mit dem allernächsten Zug wieder nach Konstantinopel zurückreisten. Vor etwa acht Tagen hatte Wieser die mysteriöse Familie genau beobachtet. Bis Halses der Fabrikant mit Verlust operirt, als aber knapp vor der Ankunft in Pest dem Spiel ein Ende gesetzt wurde, konnte der Belgier einen Gewinn von 20 000 Francs einstreichen. Er reiste der Arzt wieder in demselben Eisenbahnzug mit dem Kartenspieler, dessen Partner der holländische Zeugfabrikant van der White und der Prokurist einer Stahlfabrik in Soest, H., waren. Da bemerkte Dr. Wieser, daß die Frau, Tochter und der Sohn, welche „kibzten“, verschiedene Bedingungen machten. Die Frau zog wiederholt an ihrer Halskette, das Mädchen spielte mit den an ihrem Armband befestigten Joujourn, der Knabe hingegen knöpfte den Rock auf und zu. Wieser beobachtete den Vater, welcher auf die gegebenen Zeichen reagierte und sich orientirte, ob er „bleiben“ oder eine andere Karte ziehen solle. Dr. Wieser faßte nunmehr den Entschluß, die Falschspieler zu erklaren. Er beschuldigte den angeblichen Fabrikanten des falschen Kartenspiels. Letzterer „leugnete“ sich mit Dokumenten und ging in seiner Unverfrorenheit so weit, von dem Arzte Genugthuung mit den Waffen zu fordern. Die Herren tauschten ihre Visitenkarten aus und als dieser hinter den Bahnhof verließen, theilten sie sich gegenseitig ihre Wohnungsadressen mit. Dr. Wieser erwartet aber vergebens die Belandanten. Die belgische Familie hat Pest schleunigst verlassen. Die Polizei, welcher es bekannt ist, daß die flüchtigen Falschspieler im Verlaufe von wenigen Wochen mehr als eine Million Kronen gewonnen haben, ordnete die Verfolgung der angeblichen belgischen Fabrikantenfamilie an.

Ein empörendes Verbrechen gegen die Gerechtigkeit der Menschen wurde gestern vor dem Landgericht II

zu Berlin verhandelt. Angeklagt war der Engrosflächtermeister Karl August Hiller aus Lichtenberg wegen Betruges und schwerer Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, der Gehilfe des Hiller, Friedrich Neufeld war der Beihilfe angeklagt. Die Gattin des Fleischbeschauers Dörr in Lichtenberg kaufte am 29. Oktober vorigen Jahres bei dem dortigen Fleischmeister Middelbalk ein Pfund Rindfleisch; das Fleisch war tabellos, aber an den Knochen war die Bindebaut entzündet und das Mark war eitrig. Es wurde sofort eine Revision bei Middelbalk vorgenommen, dabei wurden 150 Pfund ausgefälschtes und in Stücke geschnittenes Rindfleisch gefunden, welches eben zu Wurstfleisch verarbeitet werden sollte, obwohl es in hochgradiger Weise tuberkulös war. Middelbalk hatte die Kuh von Hiller gekauft, und dieser hatte gewußt, daß das Thier durch und durch krank war. Trotz aller Ausflüchte wurde den Angeklagten die Schuld bewiesen und diese erwies sich als besonders groß da die Fleischbeschauer erklären, daß jeder Laie die weit vorgeschrittene Tuberkulose erkennen mußte und der Professor an der Hochschule für Thierarzneikunde, Kreisarzt Eggeling, begutachtete, daß er das Fleisch in einem Zustande gefunden habe, daß es geeignet gewesen sei, selbst noch nach der Verarbeitung zu Wurst die Tuberkulose auf Menschen zu übertragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hiller ein Jahr Gefängniß, 100 Mark Geldstrafe, dreijährigen Ehrverlust und Publikation. Der Gerichtshof nahm aber an, daß Zeuge Middelbalk damit einverstanden gewesen sei, daß ihm das kranke Rind untergeschoben wurde. Dafür spreche der niedrige Preis. Es liege daher keine Täuschung vor. In diesem Punkte der Anklage sei daher auf Freisprechung erkannt worden. Wegen des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sei gegen Hiller auf sechs Monate, gegen Neufeld auf vier Monate Gefängniß erkannt worden.

— Wirklich mit Kindern gesegnet ist ein in dem bekannten Wallfahrtsorte Einsiedeln wohnhaftes Ehepaar. Letzte Woche wurde der 28. Sprößling zur Taufe getragen. Von den 28 Kindern sind 25 am Leben, 14 Knaben und 11 Mädchen.

(Drauftragische Granatsteine.) Vor kurzem wurde gemeldet, daß Professor Dr. Miethe, der Direktor der photochemischen Abtheilung der Charlottenburger Technischen Hochschule, sich sehr anerkennend über die in Deutsch-Ostafrika vorgefundenen Granaten ausgesprochen habe. Nunmehr liegt das fachmännische Urtheil dieses Gelehrten in einem längeren Aufsatz vor, den die Zeitschrift „Prometheus“ in ihrer Nr. 680 veröffentlicht. Professor Miethe spricht sich einleitend über das in unserm Vaterlande seltene Vorkommen solcher Mineralien aus, die für Schmucksteine, insbesondere als Edelsteine, Verwendung finden können, und sagt alsdann, daß im Gegensatz zum Mutterlande Deutsch-Ostafrika ein sehr bedeutendes und werthvolles Edelsteinvorkommen bestehe. Es handle sich hier um eine der schönsten und reichsten Fundstätten prächtiger Granate vom Typus des Kaprubins, welche von einer gewissen Bedeutung für den Edelsteinhandel zu werden verspreche, ja schon sei. Die Hauptfundstellen vertheilen sich auf zwei getrennt liegende Felder und es wurden zahlreiche, bis haselnußgroße Bruchstücke von durchsichtigem rothen Granat aufgefunden. Ein Schurfschacht von vier Meter Tiefe wurde bis auf das anstehende Hornblendegestein niedergebracht, aus dessen Verwitterungsprodukten der Boden der Fundstelle wesentlich besteht. Wie massenhaft schöne Granate an dieser Stelle vorkommen, ergibt sich daraus, daß in dreitägiger Arbeit von zwanzig Leuten etwa 100 Kilogramm Steine aufgefunden wurden, die später in Deutschland zu guten Preisen verkauft werden konnten. Die bergtechnische Ausbeutung dieses Vorkommens wurde durch Fred. Marquardt im Jahre 1900 begonnen. Marquardt teufte in der Gegend der ersten Funde an verschiedenen Stellen kleine Schächte ab, überzeugte sich von dem Vorhandensein reichlicher Granate von schleifwürdiger Beschaffenheit und belegte ein Terrain von 360 Hektar, um sich das Eigenthumsrecht zur Ausbeutung dieses Vorkommens zu sichern. Es wurden bei dieser ersten Expedition innerhalb 14 Tagen 600 Kilogramm Granate gesammelt und dann wurde von Lindi aus eine größere Expedition mit genügender Ausrüstung organisiert, die nach dem „Luisenfelde“ genannten Fundplatz aufbrach und dort planmäßige Arbeiten vornahm. Während der nächsten drei Monate wurden 150 Säcke zu 25 Kilogramm Granate geborgen, die an deutsche und österreichische Edelsteinschleifereien zu guten Preisen verkauft werden konnten. Von diesen Granaten lag Professor Miethe ein Posten roher Steine und geschliffener Exemplare vor, deren Untersuchung ergeben hat, daß sich hier um ein äußerst werthvolles, vielleicht einzig dastehendes Granatvorkommen handelt. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Granate als mit den sogenannten Kap-Rubinen ganz nahe verwandte Steine sind. Das Lichtbrechungsvermögen der Luisenfelder Granate ist ein ungewöhnlich hohes; es erreicht für rohes Licht den Werth von 1,8. Diesem letzteren Befunde entsprechend, sind der Glanz und das Feuer der geschliffenen Steine hervorragend schön. Die Farbe, die bei den schönsten Steinen ein reines, nicht zu dunkles, leuchtendes Karminroth darstellt, geht bei einigen Fundstücken einen kleinen Stich ins Gelbliche, bei anderen, besonders heller gefärbten, etwas ins Violette über. Besonders die reinen karminrothen Stücke von großen Dimensionen sind werthvoll. Sie gleichen äußerlich vollständig Rubinen bester Qualität, denen sie an Glanz wenig, an Farbe überhaupt nichts nachgeben. Das prachtvolle Karminroth dieser Steine besteht auch im Gegensatz zu ähnlichen Farbnuancen bei den besten böhmischen Granaten, die übrigens nie in so großen Stücken vorkommen, die werthvolle Eigenschaft, bei künstlicher Beleuchtung nicht an Schönheit zu verlieren. Während böhmische und besonders indische Granaten bei Lampenlicht einen düsterrothen, oft tintigen Schimmer annehmen, leuchten die ostafrikanischen Steine gerade bei dieser Beleuchtung in besonders prächtigen Farben. Bei der Vorliebe, die man heute für farbige Steine hat, dürfte, so schließt Professor Miethe sein hier nur auszugswiese wiedergegebenes Gutachten, dieses bedeutende deutsche Edelsteinvorkommen ein hervorragendes Interesse verdienen.

— Ein hübsches Beispiel für die Anhänglichkeit und Zinbigkeit unserer Hunde erzählt die „Zeitung des Vereins für deutsche Schäferhunde“ aus Zschopau i. S. Dort verkaufte ein Einwohner seinen schwarzen Schäferhund an einen Bauernmeister in Leipzig und verschickte das Thier mit der Bahn nach

seinem Bestimmungsort. Wie erstaunte aber der Vorbesitzer, als nach etwa drei Wochen der Hund, zwar ganz erschöpft, aber wohlbehalten, bei ihm wieder eintraf. Er war durch Ueber- springen einer hohen Mauer seinem neuen Herrn entlaufen und hatte den weiten, über hundert Kilometer langen Weg nach seiner alten Heimath innerhalb dreier Tage wieder zurückgefunden.

(Riesentannen.) Auf dem 866 Meter hohen Wurzelberge bei Rasthütte im Thüringer Walde ragen gewaltige Tannen empor, welche im deutschen Vaterlande nicht ihres Gleichen finden dürften. Sie tragen die Namen verdienstvoller Forscher, wie Humboldt, Beckstein u. A., und wenn manche von ihnen, mo'rich und faul, vom Sturme gebrochen wurden, so erhebt sich vor allen noch frisch grügend neben ihren schlankeren Schwestern die gewaltige „Königstanne“. Sie ist durch eine Umzäunung gegen etwaige Beschädigungen geschützt. Eine angebrachte Tafel zeigt folgende Inschrift: Durchmesser in Höhe von 0,6 Meter: 2,45 Meter, in Brusthöhe: 2,05 Meter. Gesamthöhe 44,3 Meter, Schaftinhalt: 62,33 Kubikmeter, Alter: etwa 450 Jahre.

(„Grau, theurer Freund, ist alle Theorie.“) Die „Wien. Abendp.“ bringt folgendes Geschichtchen: In Lyon hat vor kurzem ein Gelehrter dieser Stadt eine Frauenversammlung einberufen, um, angeregt durch die in Deutschland herrschende Bewegung gegen das Korsett, den Damen in einem Vortrage, der durch bildliche Vorführungen unterstützt war, die Schädlichkeit des Korsettragens zu Gemüth zu führen. Der Saal war gedrängt voll und die Zuhörerinnen tauschten mit Spannung dem Gelehrten, der mit klammernden Worten gegen den Unfug des Korsettragens loswetterte und die nachtheiligen Folgen in den grellsten Farben schilderte. Er hatte eben seine Strafpredigt mit den Worten geendigt: „An Ihre abwesenden Väter und Gatten möchte ich die dringende Mahnung richten, ihren Einfluß, wenn möglich, ihre Autorität geltend zu machen und Ihnen die Schädlichkeit dieser Mode so klar und eindringlich vor Augen zu führen, bis Sie selbst überzeugt werden und sich ein für allemal von diesem Folterinstrument trennen“ — als aus dem Hintergrunde des Saales plötzlich eine Bewegung entstanden war, aus ein paar Frauen erhehlend Hülferufe erklangen. Eine der Zuhörerinnen war ohnmächtig geworden; wie die hülfeleistenden Nachbarinnen sofort erkannt, war die Ohnmächtige zu stark geschnürt. Es war die Gattin des Vortragenden.

(Abnahme der Sterblichkeit im deutschen Heere.) Die politisch-anthropologische Revue berichtet über den Erfolg, den die vermehrten und verbesserten hygienischen Vorkehrungen in den letzten Jahren in Bezug auf die Sterblichkeits- und Erkrankungsstatistik im deutschen Heere aufwiesen. Beim Militär ist in den letzten zwanzig Jahren die allgemeine Sterblichkeit um 5 vom Hundert, die Typhussterblichkeit um 85 vom Hundert heruntergegangen. Durch allgemeine sanitäre Maßnahmen ist die Erkrankungsstatistik in der Armee innerhalb zehn Jahren von 34,7 vom Tausend auf 11,2 vom Tausend gesunken.

— Berlin, 4. November. Die Zahl der über hundert Jahre alten Personen betrug in Preußen nach der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1900 35, von denen nur 5 dem männlichen Geschlechte angehören. Im Jahre 1871 zählte man noch 147 männliche und 287 weibliche mehr als Hundertjährige, seitdem ist ihre Menge bei jeder Volkszählung zurückgegangen — ein Umstand, der sich nur daraus erklärt, daß die erfahrungsgemäß sehr unzuverlässigen Angaben in den höchsten Altersklassen seit 1871 immer genauer kontrollirt und berichtigt worden sind. Von den 35 ältesten Preußen standen 31 im Alter von 100 bis 103 Jahren, je eine weibliche Person war 104, 105, 107 und 111 Jahre alt. Ihren Wohnsitz hatten in Ostpreußen zwei weibliche, in Westpreußen 1 männliche und 10 weibliche, in Brandenburg 2 weibliche, in Posen 2 männliche und 8 weibliche, in Schlesien 1 männliche und 3 weibliche, in Schleswig-Holstein 1 männliche und 1 weibliche, in Hannover 2 weibliche und in Rheinland 2 weibliche fast alle, mit Ausnahme von zweien, waren in den Provinzen geboren, in denen sie zur Zeit der Volkszählung lebten. Dem Familienstande nach waren die meisten dieser 35 Personen Wittwer und Wittwen, doch befand sich auch ein Junggeselle und eine Jungfrau darunter. Die Unterscheidung nach dem Berufe und der sozialen Stellung ergab 10 Ortsarme (darunter 2 Männer), 2 Hospitaliten (beides Frauen) und 8 Altstzer oder Auszügler (darunter 1 Mann). Daneben erschienen noch 3 Rentnerinnen, eine Arbeiterin, eine Hebamme und ein früherer Wirtschaftsbeamter. Bei einer männlichen und 8 weiblichen Personen fehlte die Berufsangabe. Diese Personen lebten wahrscheinlich im Haushalte von Kindern oder sonstigen Verwandten. Zwei Personen werden noch als berufsthätig bezeichnet — nämlich eine 103 Jahre alte polnische verwitwete Arbeiterin im Regierungsbezirk Marienwerder und eine 100 Jahre alte verwitwete deutsche Hebamme im Regierungsbezirk Aachen, als arbeitsunfähig aber nur eine im Jahre 1800 geborene, verwitwete polnische Ortsarme im Regierungsbezirk Posen, die blind und stumm und schon seit Jahren altersschwach ist. Eine männliche Person von 103 und zwei weibliche Personen von je 100 Jahren hat man als krank bezeichnet, während bei 29 irgend welche Angaben über den Grad der Kränklichkeit nicht gemacht worden sind.

**Ball-Seide** v. 95 Pf. an p. Met., letzte Neuheiten. Franco u. s. h. o. n. versollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg Zürich.

**Offerierte**

# Gamaschen

in Kindleder, Wildleder, Segeltuch, Loden usw. Ad. Rimy.

**270 Mrk.** pr. Mts. verdienen Käufer unserer Cigarren. Tabak-Compagnie in Hamburg.

**Gegen feuchte Wände** Wasserdichter Abschluss, Luft und feuchterhaltbar, Verputz durch Bekleidung mit **Patentalkafeln „Kosmos“**

Prospekte, Muster, Beweise über Bewahrung sendet portofrei der Fabrikant **A. W. Andernach** in Beuel am Rhein.

**Vieh- und Krammarkt zu St. Vith**

am Dienstag den 18. November 1902.

**Verkauf zu Neundorf.**

Am Donnerstag den 20. November cr. Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Nikolaus Merkes zu Neundorf verziehungshalber

Ackergeräthschaften aller Art, darunter 1 Karre, 1 Haubitze, 1 eiserne Egge, 1 Fruchtreiniger, 1 Hechselfmaschine, ferner eine Partie Dünger, 1 Honigpresse, Bienenkörbe, 1 Bierpumpe, 1 Zelt für Tanzsaal geeignet, 1 Labeneinrichtung sowie sämtliche Wirthschaftsgeräte

gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

2

Gaspers.

**Haus- & Landverkauf in Dudler.**

Am Montag den 24. November cr. Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Johann Reissen von Dudler

sein zu Dudler gelegenes Bohnhaus nebst Scheune, Stallungen und Bering sowie ca. 52 Morgen Ackerland, Wiesen, Weiden und Holzungen

in seiner Wohnung gegen ausgedehnten Zahlungsausstand durch Herrn Notar Dominick von St. Vith versteigern. Das Gebäude sowie die Ländereien sind in gutem Zustande und können auch im Ganzen gekauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Burg-Neuland.

3

Rom, Geschäftsmann.

Theilen hiermit unserer geehrten Kundschaft von St. Vith und Umgegend ergebenst mit, daß wir fortwährend jeden Mittwoch von Morgens 11 1/2 bis Nachmittags 5 Uhr an Station St. Vith Früchte zum Mahlen in Empfang nehmen werden. Die gemahlene Frucht wird dann jeden folgenden Mittwoch nach St. Vith zurückgefandt und können die Abholer wieder Frucht zum Mahlen mitbringen.

Jeder Kunde bekommt seine eigene Frucht und Sack zurück, wofür Garantie übernommen wird.

Montenauer Mühle, (P. Bielen.)

**Kapitalien**

in beliebiger Höhe zu niedrigem Zinsfuß zum Anstehen angemeldet.

Malmehy.

3f

Dr. Sandler, Notar.

**Ia. Dachstroh**

kauft zu den höchsten Tagespreisen Strohhutfabrik St. Vith, (auf der Geiberei).

4

Kaufe von jetzt ab bis Frühjahr jedes Quantum Fichtenzapfen zu hohen Preisen, auch waggonweise, an und zahle Honorar für Nachweis von insbes. sammentragender Fichten-Abtriebschläge. Habe ca. eine Million schöne 3jähr. Fichtenpflanzen aus dünner Saat abzugeben, gut bewurzelt bis 45 cm. hoch.

Jos. Schumacher,

Wilbenburg, Post Reifferscheid (Eifel).

1

**Prym's Patent-Zimmer-Backofen,**

für den Hausbedarf.

Vorzüglich zum Brodtbacken geeignet. Verkaufte Oefen sind in Betrieb zu sehen. Prospekt mit Zeugnissen gratis.

10

Prym u. Cie., Büsbach Rhld.

**Eine Schmiedewerkstätte**

mit vollständigem Handwerkszeug zu vermieten. Das Handwerkszeug kann auch käuflich erworben werden. Nähere Auskunft in d. Exp.

4

**Empfehle für St. Nicolaus und Weihnachten eine schöne Auswahl in Kinderspielwaaren.**

St. Vith.

Wilhelm Rom, Sattler,

Den geehrten Bewohnern von Malmehy und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich das

Detail-Geschäft in Sohl- u. Rindleder

von

**Frau Wwe. Henri Bodet**

käuflich übernommen habe.

Durch die vorzügliche Qualität der gelieferten Waare und durch billig gestellte Preise hoffe ich mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Hochachtend: Jos. Kehl.

**Königlich Preussische Klassenlotterie**

Die Erneuerung der Loose der I. Klasse der 208. Lotterie hat begonnen.

Preise der Loose:

Ganzes Loos M. 48.—, Halbes M. 24.—, Viertel M. 12.—, Zehntel M. 4.80.

Eupen, 12. Novbr. 1902.

Leusch,

Königl. Lotteriet-Einnehmer.

**Ein grauer Viehhund**

zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertions- u. Futterkosten abzuholen bei Peter Weinand, Schlierbach.

**Dienstmädchen**

als Köchin zu sofortigem Eintritt gesucht.

Frau F. Mostert, Malmehy Markt 27.

**Gesellen & Lehrlinge**

können zu jeder Zeit abgegeben werden.

Die Fürsorgezähler:

Schulzen, Bürgermeister in Deidenberg, Genes, Bürgermeister in Necht, Blaise, Lehrer in Pont.

51f

**Gesucht**

ein Diensthilfe im Alter von 15—18 Jahren welcher mit Rindvieh umzugehen weiß gegen hohen Lohn u. freie Station. Eintritt Ende Dezember d. J. Off. an Herrn Heinrich Goen Hotel Mont-Rigi Post Sourbrodt.

Müller & Wirtz, Stolberg, Rhld. **Dalli** Seife. Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

**Nur erstklassiges Fabrikat.**

Kochherde, Oefen, Viehkessel, Häckselschneidmaschinen, Wannmühlen, Tombas und Wendepflüge, Zickzackeggen,

**Nähmaschinen**

empfiehlt äusserst billig

F. N. Heinen, St. Vith.

Gegenüber dem Amtsgericht.

Herm. Neuber's altbewährte

**Brustbonbons**

diätetisches = Husten und Heiserkeit.

Bestandth.: Mel. Extr. Malt, Anis, Cachou, Plantagin.

Preis pro Packet 40 Pfg.

Zu haben in der Apotheke.

32



**Ein Fohlen**

zu verkaufen. Sinderscheidt in B. Neuland.

**Wasche mit Luhns**

**Die Eröffnung**

meiner

**Spielwaarenausstellung**

erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Wilhelm Gilson.

**ALBERT SONKES,**

Schuhmacher St. Vith, Luxemburgerstr.

hält von jetzt ab stets auf Lager:

**fertige Schuhwaaren**

sowie alle Artikel dieser Branche

Zur Kirmeß in Mackenbach, Sonntag den 16. ds. Mo.

**Tanzmusik.**

Joh. Fejer.

Billig wirtschaftet, wer

**MAGGI**-Würze und Suppenwürfel

verwendet. Immer frisch zu haben bei Hubert Margat in St. Vith.

**50,000 Mark**

können als Darlehen in beliebiger Höhe gegen gute hypothekarische Sicherheit zu 4 1/4 % bewilligt werden. Programmatorium Malmehy.

**20,000 Pfd. Stroh**

zu M. 1,20 pr. Ctr. können im Ganzen oder theilweise angefahren werden bei Paul Janßen in St. Vith. (Nicht ausgeschlagene, kein Maschinenstroh.)

**Eine Schlosserei-Einrichtung**

mit vollständigem Handwerkszeug Umstände halber billig zu cedieren. Nähere Auskunft in der Exp.

Den Empfang der Winter-Neuheiten in Damen- und Kinder-Confection jeden Genres beehren wir uns anzuzeigen.

Surges-Hertmanni.

**Graue Haare**

erhalten ihre frühere Farbe wieder beim Gebrauch der echten Tinktur-Haarfarbe in braun, blond u. schwarz, welche zu haben ist bei Friseur Kaster St. Vith.

**Eine Wohnung**

zu mieten gesucht. Ausk. in der Exp.

**Ausverkauf**

wegen Aufgabe der Artikel in Halbleinen, Schürzen, Stamosen-Haarschneidern, zu ausnahmsweisen, billigen Preisen.

Nehme gute Butter und Eier zu den höchsten Tagespreisen in Zahlung.

Winter-Decken, Flanel-Gewinde in großer Auswahl. Jede Woche frisches Obst, sowie Gemüse, Zwiebeln, ostpreussischer Käse und geräucherter Kalb.

J. Steinweg, St. Vith.

250,000 4jährige und 250,000 3jährige verschulte,

**schöne Fichtenpflanzen**

hat abzugeben Albin Gallo, Crombach b. St. Vith.

Selbiger übernimmt auch Anpflanzungen unter Garantie.

**Ein neuer Wagen**

mit eisernen Achsen, Tragkraft 60—70 Ctr. steht zu verkaufen bei Paul Maus, Suf- und Wagenschmied in Heppenbach.

Strenge und billige Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

**Gänsefedern,**

Gänsefedern, Schwannendunen, Schwannendunen und alle anderen Sorten Bettfedern und Dunnen. Reizigt und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 A; 1,40. Prima Halbduunen 1,60; 1,80. Polsterfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Dunnen u. Schwannendunen 3; 3,50; 4; 5. Sehr ähnliche Gänsefedern 2,50; 3. Polsterdunen 3; 4; 5 A. Jedes beliebige Quantum gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Peeher & Co. in Herford F Nr. 1091 in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erbeten!

Das „Viertelblatt“ für den Kreis erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, Landbriefträgern und in den Expeditionen entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt für ein Quartal in St. Vith oder in der Umgegend 1 Mark; für den Rest des Jahres 3 Mark 25 Pf. (schließlich der Postgebühren).

Verantwortlicher Redacteur J.

Nro. 93.

Wegen Maschinennur ein halbes Blatt mit nächster Nummer nachgeholt. Die Geschäfte

**Amtl. Beko**

Gegen den unten beschriebenen am 2. April 1888 wohnhaft in Stockem (Ruhr) die Untersuchungshaft wegen Es wird ersucht ihn zu nete Bericht abzuliefern. Montjoie, 3. November 1892. Königl.

Beschreibung: Alter 2

Gegen den unten beschriebenen am 31. Juli 1888 wohnhaft in Maulsmüh ist die Untersuchungshaft Es wird ersucht ihn zu nete Bericht abzuliefern. Montjoie, 3. November 1892. Königl.

Beschreibung: Alter

**Beko**

Im Auftrage der Königl. suche ich diejenigen Herren Schulaufsichtsberechtigten 1901 und 1902 mit der schäftigt haben, mir um 24. Nov. cr. die Namen der ist hinter jedem Namen die Beendigung der Vorbildung schon erfolgte Aufnahme Seminar hinzuzufügen. Malmehy, den 16. Nov.

**Wie es i**

Der Kaiser wird nach einem mehrtägigen Jagd Hofe erwartet. Die Auf Dispositionen auf den 24. 26. November festgesetzt. fer zu einem Besuch auf wo der Monarch am 4. des Fürsten von Hohenzollern nehmen gedenkt. Die Ka getroffen. Der Reichstag tag im Reichstage eine la der Mehrheitsparteien unstem. Dem Präsidenten 1902, Herzog Johann A Reichskanzler unter dem Schrift zugegangen: Durc sage ich meinen ehrerbietig von dem deutschen Kolon tionen. Die in denselben seitens der kaiserlichen wollenden Prüfung unter legenheit, um Gw. Hobei über die wertvolle sachliche Verlaufs des Kongress der Hoffnung hin, planten Wiederholungen zu verbandenden Beranfta sammenfassung aller den terlandes dienenden Kräf halt für die Politik der den. In größter Ehrer gehorsamster Graf v. B anstaltung einer Umfrage tage zu ihrer ersten Sitz hielt die Eröffnungsan erslich die Aufstellung et als die typischen Vertret untersucht werden sollen festgesetzt werden, der be werden wird. Drittens